

Erscheint täglich
ausgenommen mit Ausnahme der
Sonntag- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 1.50 M.
vierteljährlich 4.50 M.
halbjährlich 8.50 M.
jährlich 16.50 M.
Durch
den Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“
Veröffentlichungsbilanz durch
die Post nicht befreit, folgt
monatlich 10 M., vierteljährlich 30 M.

Volkshlutt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Zittau,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Verlag-Dr. 1007.

Redaktion und Expedition: Geißeustraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraph-Adresse: Volkshlutt Halle.

Telephon-Dr. 1007.

Nr. 120

Halle a. S., Mittwoch, den 25. Mai 1898

9. Jahrg.

Für Halle ist Mittwoch der letzte Tag zur Einsichtnahme in die Wählerlisten.

Die Sozialdemokraten wollen teilen.

Im gegenwärtigen Wahlkampf bemühen sich unsere Gegner, die unglaublichsten Vorwürfe gegen die Sozialdemokraten zu erheben. Eine der Hauptanklagen gegen die Sozialdemokratie ist: sie wolle das Eigentum aufheben und teilen. Nur größter Unverstand vermag diese Behauptung aufrecht zu halten.

Die Sozialdemokratie will eine gesellschaftliche Organisation, in welcher alle am Eigentum teilhaben. Die große Mehrheit der Menschen hat kein Eigentum, denn dürftige Kleidung, dürftige Wäsche, dürftiger Hausrat und selbst eine Hütte und eine Parzelle Land sind kein Eigentum, um das zu streiten sich verlohnt.

Hier kann nur das große Eigentum in Frage kommen, dessen Besitzer kraft der Macht, die es ihnen giebt, die Gesellschaft beherrschen und kraft der gesellschaftlichen Einrichtungen ihr Eigentum immer mehr vermehren, durch die Arbeit anderer auf Kosten der Eigentuümer und der kleinen Eigentuümer. Es sind die Besitzer der Kapitalien, der großen Güter, der Minen, Bergwerke, Privatverkehrsmittel (Bahnen, Handelsflotten), Fabriken und Warenvorräte. Diese Eigentuümer beherrschen auch das kleine und mittlere Eigentum und saugen es auf. Tausende und Abertausende kleiner Eigentuümer werden durch die große Produktion, den großen Handel, den großen Verkehr, den großen Grundbesitz etc. nutzlos gemacht oder geraten in die Schuldschuldhaftigkeit des Kapitalisten; sie haben nur noch ein Scheineigentum.

Jede neue Maschine, jede neue Fabrik, jeder neue Bazar, die Erhaltung eines neuen großen landwirtschaftlichen Betriebes kosten in einer Reihe von Jahren so und so viel Handwerker, kleinen Fabrikanten, Händler, Kaufleuten und kleinen Bauern das Leben; sie werden expropriert und dem sozialen Elend überantwortet; sie selbst oder ihre Kinder sind oft genug zu einer proletarischen Existenz verurteilt.

Dieser Zustand wird immer schlimmer in dem Maße, wie dieser großkapitalistische Entwicklungsprozess wächst und sich vervollständigt. Die Sozialdemokratie will diesen Prozess, der heute zum Schaden der großen Volksmehrheit sich vollzieht, zum Vorteil der großen Volksmehrheit umgestalten dadurch, daß sie alle diese Betriebe in den Händen der Privateigentuümer expropriert und in Gemeineigentum, Eigentum der ganzen Gesellschaft verwandelt, um alsdann durch gemeinsame Arbeit in großem Stil ihre Ertragsfähigkeit gemalig zu steigern und allen Gesellschaftsangehörigen zu gute kommen lassen.

Die Vorteile der großen Arbeitsteilung, der vollendeten Technik, des Dampf- oder elektrischen Betriebs u. s. w. sollen ferner nicht mehr verkannt werden können, um die Masse zu gunsten einzelner auszunutzen, sie dadurch von sich abhängig zu erhalten und zu unterdrücken, sondern sie sollen allen zu gute kommen und sollen so alle zu freien gleichberechtigten Menschen machen, welche alsdann die Früchte ihrer gemeinsamen Arbeit genießen und sich ihr Leben lebenswert gestalten. Not, Sorge, Elend, der schwere Kampf ums Dasein sollen verschwinden, aber auch das Lebermaß des Reichtums und des Leberflusses einer Minorität.

Das Ziel der Sozialdemokratie geht also nicht auf Teilung des Eigentums hinaus, sondern auf Vereinerung des gemeinen Eigentums, das zur Arbeit und zur Entwicklung der menschlichen Existenz gebraucht wird, um für alle eine wahrhaft menschenwürdige Lebensweise zu ermöglichen.

Es soll also auch die Arbeit nicht abgelehnt werden, wie beschränkte Gegner behaupten, sondern sie soll für alle arbeitsfähigen Menschen Pflicht werden. Das Wort der Bibel: „Wer nicht arbeitet, soll nicht essen“, soll Wahrheit werden.

Die Kranken, Gebrechlichen, Arbeitsunfähigen sollen und können durch vollständige Pflege erhalten und werden nicht, wie jetzt, zu dem Unglück, daß sie getroffen hat, auch noch den Hunger und das sich steigende Elend zu kosten bekommen.

Wir wollen also alle, oder möglichst kurze Zeit arbeiten, um möglichst viel Zeit für Genuss, Unterhaltung, künstlerische und geistige Ausbildung für uns zu haben. Darum soll die Arbeit möglichst allgemein organisiert, der Arbeitsprozess durch Anwendung der vollendeten technischen Hilfsmittel möglichst ertragreich gemacht werden. Je mehr technische Verbesserungen und Erfindungen wir zum gemeinsamen Nutzen verwenden können, um so ertragreicher, um so angenehmer und um so kürzer wird die Arbeitszeit.

Wir sind also an neuen Erfindungen und Verbesserungen interessiert, der größte Wettstreit, solche zu schaffen, wird entstehen, und so wird der Fortschritt nicht stagnieren, sondern jetzt erst seinen Siegeslauf antreten.

Der Vorwurf, die Sozialdemokratie wolle das Eigentum

aufheben und es teilen, ist also eine von den Gegnern ausgehende sinnlose Behauptung.

Tagesgeschichte.

Was uns die Nationalliberalen beschern, wenn sie in genügender Zahl in den neuen Reichstag einziehen, zeigt ein Artikel der R. N. Nachr. über den spanisch-amerikanischen Krieg, an dessen Schluß es heißt:

Der Krieg um Cuba wird so recht den außerordentlichen Wert einer starken Flotte, die sich auf einige gut besetzte, als Flottenstationen eingerichtete Oasen stützen kann, bei der Küstenverteidigung zur Anschauung bringen, und einerseits den Beweis liefern, daß zur Erhaltung überseeischer Kolonialbesitzes man einer vollwertigen Marine nicht entzehen kann, sowie andererseits zeigen, daß eine Flotte auch in fernem Meer ihre Stützpunkte nicht entbehren kann. Für uns dürfte sich hieraus die Lehre ergeben, daß noch recht fleißig an dem Ausbau unserer Flotte gearbeitet, und für die in Ermangelung besserer Schiffe im Auslande verwendeten ungeschützten Fahrten Ersatz geschaffen und schließlich recht bald zu einer Flottenstation ersten Ranges ausgebaut werden muß.

Also neue Lasten für den Bau von Kriegsschiffen, Forts, Kanonen u. wollen die Nationalliberalen dem Volke aufhängen. Wähler, seid auf der Hut!

Warum die deutsche Regierung zuweilen Arbeiterschaft treibt. Die Schie. Zg. merkt: Es sei wahrgenommen worden, daß die Zahl der Mannschaften, die wegen Kurz- und Schwachsichtigkeit ihre Schießübungen selbst mit Hilfe einer Brille nicht auf vorgeschriebene Entfernung erleben können, erheblich zugenommen hat. Die meisten dieser Soldaten mit geschwächten Augen sollen aus Industriebetrieben stammen. Infolgedessen sind die Gewerbeinspektoren angewiesen worden, auf alle diejenigen Umstände ein besonderes Augenmerk zu richten, welche geeignet sind, eine Verminderung der Sehschärfe herbeizuführen, und über ihre Beobachtungen zu berichten.

Der Deutsche ist vor allem Kanonenfutter und nur wenn die Militärs merken, daß das „Material“ schlechter werde, denkt man in Deutschland daran, die Gesundheit der Arbeiter zu schützen.

Wozu Soldaten da sind. Bei der vorigen Woche in Regensburg abgehaltenen internationalen Hundbeinsstellung wurden 50 Soldaten als Hundewärter verwendet. Dabei kam es vor, daß ein Bernadorinerhund einen Soldaten, der in dessen Stände zu schaffen hatte, als sich derselbe wieder entfernen wollte, anlegte, ihn durch Bisse an einem Oberarm und an der Brust verletzte und nicht mehr von der Stelle lassen wollte. Durch das Dawischenstehen eines Gitters zwischen Hund und Mann konnte dessen Befreiung indes baldigst wieder erfolgen.

Was dann, wenn ein Soldat von einem Hundem Krampf befallen und militäruntauglich wird? Hat er dann auch fürs Material gestritten und gelitten, damit der Steuerzahler für die Pension aufkommen muß?

Ueber den Saatenstand um die Mitte Mai 1898 veröffentlicht die Stat. Korr. eine Zusammenstellung, wobei Nr. 1 die Erwarung einer sehr guten, Nr. 2 einer guten, Nr. 3 einer mittleren, Nr. 4 einer geringen, Nr. 5 einer sehr geringen Ernte bezeichnet. Danach hat sich um die Mitte Mai gegen den Vormonat der Stand des Winterweizens von 2,3 auf 2,2 des Winterjähres von 2,4 auf 2,0, des Riees von 2,1 auf 2,1 und der Weizen von 2,5 auf 2,3 verschlechtert. Der Stand des Winterroggens ist wie im Vormonat 2,3 geblieben. Ein Vergleich mit dem Vormonat ist nicht angegeben bei Sommerweizen, der Mitte Mai 2,5 stand, Sommerroggen stand 2,7, Sommergerste 2,5, Hafer 2,5, Erbsen 2,6. Ueber den Stand der Kartoffeln fehlt jede Angabe.

Die Sachengängerei hat dies Jahr wieder einen ganz gewaltigen Umfang angenommen. Aus dem Kreise Schwes, wo in früheren Jahren höchsten 400—600 Männer auswanderten, sind in diesem Jahre 1390 Männer nach dem Westen ausgemandert. Von diesen 1390 Männern sind nahezu 1000 verheiratet. Die meisten dieser Verheirateten haben Frau und Kinder mitgenommen, so daß etwa allein aus dem Kreise Schwes 7—8000 Personen nach dem Westen gezogen sind.

Wie wohl müssen sich die Leute in ihrer „Heimat“, dem Zunkerparadies fühlen!

Ein Verrennschiff. Wie man der Täglichen Rundschau erzählt, ereignete sich am Sonnabend im preussischen Fernhause bei der Beratung des Privatbojengengesetzes folgender Zwischenfall, der nach dem Wortlaut von einem aufmerksamen Stenographen festgehalten worden ist, wenn er sich auch kaum in den Berichten wiederfinden dürfte. Es war in der Spezialkommission und Ministerialdirektor Althoff bemühte sich, Paragraph 37 Paragraph, die Einwendungen des Professors Dernburg zu widerlegen. Da unterrichtet Präsident Fürst zu Wied den Regierungskommissar:

„Sie sprechen ja zu § 41“
Ministerialdirektor Althoff: „Nein, zu § 5!“
Präsident Fürst zu Wied: „Aber wir sind bei § 3!“
Ministerialdirektor Althoff: „Nein, ich glaube bei § 5, höchstens § 4!“

Berichterstatter Graf Gatten-Caspeki: „Wir sind, glaube ich, noch bei § 3!“
Präsident Fürst zu Wied: „Allo ich nehme an, wir sind bei § 4!“

Und die Diskussion fährt hierauf bei § 2 fort.
Die herrliche Gotteswelt. Durch Selbstmord endeten in Preußen im Jahre 1896 6497 Personen, 6073 Männer und 1424 Frauen. In dem Zeitraum von 1893 bis 1896 ist man die Zahl der jährlichen Selbstmordfälle, auf 100 000 Lebende berechnet, zwischen 19 und 21, wobei das Berichtsjahr gegen das Vorjahr wieder ein Aufsteigen dieser Sterbeziffer zeigt.

Wegen Kaiserreisebildung wurde in Hanau eine Frau aus Fesseln auf 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verurteilung wurde in einer Aeußerung über Viehzählung und Flottenfrage gefunden.

Ausland.

Oesterreich. Der Zeitungsstempel soll am 2. Dezember bei Gelegenheit des 50jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers Joseph aufgehoben werden. — Bei Wiederaufnahme der Sitzungen des Abgeordnetenhauses wollen die Sozialdemokraten den Antrag einbringen, die Minister unter Anklage zu stellen wegen des von den Delegationen verlangten 30 Millionen-Rachtragabzins.

Frankreich. Die Stichwahlen haben am Sonntag stattgefunden. Gewählt wurden 31 Sozialisten, 44 radikale Sozialisten, 66 Republikaner, 6 Radikale, 19 Radikale, 6 antisemitische Nationalisten, 7 Konservative.

Darnach wären die Parteien in der neuen Kammer in folgender Stärke vertreten: 255 Republikaner, 37 Radikale, 103 Radikale, 74 radikale Sozialisten, 57 Sozialisten, 10 Nationalisten, 44 Konservative. Die sozialistische Presse konstatiert mit Genugthuung ihre zahlreichen neuen Siege in der Provinz. Die Republikaner verlieren, die Radikalen gewinnen zwei Mandate. Dagegen verlieren die Konservativen 12 Stimmen, die Sozialisten gewinnen drei Mandate. Minister Lebou ist durchgefallen, was dem Ministerium Méline Schwierigkeiten bereiten wird. Die sozialistische Stimmenzahl ist ganz bedeutend gestiegen.

Frankreich. Der zweite Prozess Jola hat am Montag vor dem Schwurgericht in Versailles seinen Anfang genommen. Die Regierung hat, um die Erbringung des vollen Beweises für die Unschuld des Hauptmanns Dreyfus unmöglich zu machen, aus dem offenen Brief Jolas „Ich klage an“ nur einen Passus zur Anlage gestellt, nämlich die Worte:

„Ein Kriegsgericht wagt es, auf Befehl eines Oberbefehlshabers freizusprechen, jeder Wahrheit und Gerechtigkeit ins Gesicht zu schlagen.“

Durch diesen Kniff wird dem Angeklagten von vornherein jede Möglichkeit benommen, seinen guten Glauben zu erweisen, und das zweite Verfahren wird zu derselben unwürdigen Komödie gestempelt, die das erste Verfahren darstellte. — Die Geschworenen erschienen erst am Montag 12 Uhr, während die Verhandlung schon auf 11 Uhr angelegt war. Nach der Konstatierung des Gerichts verließ Labori im Namen Jolas und Perreux Konklusionen, die die Kompetenz der Versailler Affären bestreiten, weil die Anwendung des ambulanten Gerichtsstandes in diesem Falle nicht gerechtfertigt ist. Der Staatsanwalt Bertrand ist sehr überrascht von diesem Antrag und erblickt darin eine Protestation gegen die französische Justiz und die Absicht, die Debatten über die Affaire Dreyfus ins Unendliche fortzuführen. Er hofft aber, daß der Gerichtshof ein Ende machen werde.

Labori antwortet: Wir werden uns wieder treffen, Herr Staatsanwalt, in Paris oder anderswo. Der Gerichtshof verwarf die Konklusionen Laboris, weil das Vergehen überhaupt verfolgbar sei, wo die betreffende Kammer der Aurore veröffentlicht wurde. Labori beantragte dann, in Anbetracht der von Jola und Perreux gegen die Kompetenz des Gerichts beantragten Revision die Verhandlungen zu vertagen. Der Staatsanwalt: Ich beuge mich vor dem Geiz. Jola war bereits verurteilt; das genügt. Labori: Der Angeklagte Jola war ungeschlichtet verurteilt; der Kassationshof hat das festgestellt. Der Präsident Perrier unterbricht Labori sofort mit der Aufforderung, sich zu beruhigen, und entzieht ihm schließlich das Wort. Labori: Ich bin ohnehin zu Ende. Präsident: Niemand steht über dem Gesetz, selbst nicht Herr Jola! (Stürmische Erregung im Publikum; Rufe: A has Jola!). Der Präsident wiederholt: Selbst Jola nicht! (Neuer Ausbruch unter den Zuschauern.) Schließlich hebt der Präsident Perrier die

suchen, um darin Aufklärung über wirtschaftliche Fragen zu finden, und jeder Genosse müßte bemüht sein, unseren Volksblatt in den Arbeiterfamilien Eingang zu verschaffen, wurde die Versammlung nach einem kräftigen Schlußwort des Referenten, alle Kräfte für die Wahl des Genossen Otto Mittag einzusetzen, mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie geschlossen.

Leipzig-Mittefeld. Da 1893 viele Wähler nicht in der Stille standen, ist es höchste Zeit, daß sich jeder Wähler heute, Mittwoch, noch sein Wahlrecht geltend macht, damit es nicht wieder geht wie bei der letzten Wahl, daß viele nicht wählen und nur die einseitig nicht in der Stille stehen. Sicher auch das Wahlrecht, damit auch nicht eine Stimme verloren geht.

Ein großer Grubenbrand

Am Sonntag auf der Zeche Jöllern bei Dortmund ausgebrochen. In der Maschinenstube eines nach der tiefsten Sohle der Zeche gehender Schachtes entstand durch ein Brand, daß ein offenes Licht in der Brennstammer ein herabkommendes Stück Kohlen ergoß. Das Feuer fand im Schmierleit röhrende Kohlung und entwickelte furchtbare Gase. Die Belegschaft an der Unglücksstelle — 216 Mann stark — war der größten Gefahr ausgesetzt. Von ihr konnten nur 170 mit großer Mühe gerettet werden, darunter 43 nicht in guter Verfassung und zu Tage zu gelangen. Die übrigen dürften sämtlich tot sein. Trotzdem die Bergungsarbeiten sehr eifrig sind, drängen die Kameraden der Verunglückten alsbald todesmutig vor, so daß eine Anzahl von ihnen selbst in Lebensgefahr geriet. Zwölf von ihnen wurden in ein Krankenzimmer gebracht.

Eine weitere Nachricht betragt, daß bis jetzt 43 Tote und sechs Schwerkranke aus dem Schachte gefordert worden seien. Von den Verunglückten befindet sich keiner mehr im Schachte. Unter den verunglückten Arbeitern befinden sich viele ältere verheiratete Leute. Auch vier Frauen, die in der Zeche Reparaturarbeiten auszuführen hatten, fanden bei dem Unglück ihren Tod. Am

Montag wurde der Brand gelöscht; der Betrieb soll in etwa acht Tagen wieder aufgenommen werden können.

In der Behauptung, daß das Unglück durch die Unvorsichtigkeit eines Bergmanns entstanden sei, schreibt der Bericht:

Wie bei allen Grubenkatastrophen, so ist auch diesmal wieder, noch ehe von einer Untersuchung die Rede sein konnte, die Behauptung verbreitet worden, das Unglück sei durch Fahrlässigkeit eines Bergmanns entstanden. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung, das Organ der Bergarbeiter, schreibt in diesem Sinne. Aber selbst die Rheinische Zeitung, eine Unternehmerrzeitung, welcher dieser Sorte, erklärt die Belegschaft: „Ob fahrlässiges Handeln vorliegt, wird nicht festzustellen sein; jedenfalls sollte aber in einer solchen unterirdischen Brennstammer nicht bei offenem Licht gearbeitet werden. Es giebt doch Patentreten genug, die genugsames Licht verbreiten, wenn eine Sicherheitslampe zur Beleuchtung des Betriebes nicht ausreichten sollte.“

Aber wenn auch wirklich die Fahrlässigkeit eines Arbeiters an dem Unglück schuld sein sollte, das trübe Bild, das der preussische Bergbetrieb in Beziehung auf den Mangel ausreichender Sicherheitsvorrichtungen der Arbeiter bietet, würde dadurch kein freundlicheres. Soll es schließlich die Rücksamkeit einzelner Personen ankommen, ob eine Grubenatmosphäre zu vermeiden ist oder nicht, dann kann sich der Staat mit seiner Pflicht, die er über die Bergwerke ausübt, begnügen lassen.

Aus dem Reiche.

Leipzig. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich Montag in der Gießerei von G. Beder in Leipzig. Dem Schmelzwerk durch wurde durch das Springen einer Schmelzschleife die rechte Kloppe eingeschlagen, so daß die Kloppe herabfiel und der Kopf sofort eintrat.

Göhring i. S. Eine geborgene Ordnungsschule. Am letzten Montag land in den Kabrin- und Kontorräumen der Bonndorfer Maschinenfabrik eine Hausungung sowie die Beschädigung von Maschinen und Werkzeugen statt. Wegen den Fabrikbesitzer Dr. phil. Bonndorf soll Anzeige erhoben werden wegen Verleumdung und der Tod sofort eintrat.

Wagendurch erreicht werden. Das Kapital war da, es fehlte nur an Maschinen zur Herstellung der Patronen. Die Bonndorfer Maschinenfabrik waren patentiert. Diese baute nun die Bonndorfer Maschinenfabrik nach den Bestimmungen der patentierten Bonndorfer Maschinen mit geringen, deren Prinzip jedoch nicht veränderlichen Veränderungen. Die wichtigsten, zur Fabrikation aber notwendigen Werkzeuge wurden in der Karlsruher Munitionsfabrik von Ludwig Böwe gefertigt. Daneben ließen die Maschinen einstellenden Werkzeuge zur Herstellung der Patronen aber sind diese Maschinen wertlos, da diese Werkzeuge außer präzis gearbeitet sein müssen, um die genauen Dimensionen der Patronen herstellen zu können. Als das Bericht zur Hausungung eintraf, ließ der Werkmeister die geschloßenen Werkzeuge beschaffen, doch man war über die Beschaffenheit bereits zu gut unterrichtet, so daß die Beschaffung nicht gelang. Die Werkzeuge trugen sämtlich den Karlsruher Fabrikstempel. In den bis jetzt fertigestellten Maschinen reichte ein Kapital von nahezu 300 000 Mk. — Bonndorf und Giller befinden sich noch auf freiem Fuße, doch wird deren Verhaftung erwartet. Dr. Bonndorf war eine Säule der Debnungspartei und noch vor 14 Tagen erntete er, wie die Unternehmung und Arbeiter Zeitung mitteilte, in der reichstretenden Versammlung im Reichstagen Hof für seine Angriffe auf unsere Partei donnenden Beifall.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnet W. H. F. Sie können die zu viel abgezogene Woche retour erstatet verlangen und auch eventuell Anzeige erlassen.

Siehe die Abonnanterantworten: H. Weismann in No. 11.



Kinderstühle,
Stuhl 1 M.,
ohne Loch und Vorfuß, 50 Pf.,
bessere 2-3 M. das Stück.
C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstraße 90.

Achtung!
Essentielle Verammlung
der lokalorganisierten Gewerkschaften

Mittwoch den 25. Mai abends 8 Uhr im Saale zum Rosenthal.
Tagesordnung: 1. Die deutschen Gewerkschaften und die Vertrauensmänner - Zentralisation. Referent: **Fritz Kater** aus Berlin. 2. Diskussion. 3. Berichtlesen.

In dieser Versammlung sind ausdrücklich die lokalorganisierten Gewerkschaften eingeladen. Zahlreichem Besuch sieht entgegen **Der Einberufer.**

Achtung! Ein Wort Achtung!
an alle Gewerkschaften und Arbeitervereine.

Genossen, achtet allerorts, daß Ihr nur von organisierten Sellern und Gattoren, gebildet bebaut merdet, wie ja auch der Wunsch schon im Gewerkschaftsartikel zur Sprache gekommen ist. Das kommende Pfingstfest ist es wieder dazu die beste Gelegenheit, da noch in einer Reihe von Schichten und lokal- totalen feiner der dort beschäftigten Leute zur Organisation, ja nicht einmal zu einer ordentlichen Aussprache zu bewegen ist. Beweist diesen Leuten daß sie unter solchen Umständen bei Arbeiterreisen über sind und macht bei Abmachungen von späteren Vergünstigungen dem Wert zur Wärdigung, nur Leute von der feine Teile unentgeltlichen Arbeitsnachweis des Verbandes deutscher Gewerkschaften zu beschließen. Nur auf diese Art ist es möglich, den organisierten Sellern aus einer Arbeitsgemeinschaft zu hieten, unabhängig von allen bestehenden Arbeitsvermittlern und Agenten, die noch immer die Paroxysmen an Gattors- gebilfenhand bilden. In erster Linie wäre mit den Leuten im „Reich Kart“ ein erstes Wort zu reden, aber überall ist es angebracht.

Mit einem Heil an Eure Selbstbarkeit

Die organisierten Gastwirtschaften.
Nittiale Halle a. S.

Osborgs Bellevue.
Mittwoch nachmittags 3 1/2 Uhr
Grosses Frei-Konzert.

Dampfschiffahrt nach Wettin.
Sonntag und Dienstag den 1. und 3. Feiertag früh 7 Uhr nach Wettin. Abfahrt oberhalb der Reinsigstädte. Rückfahrt mittags 11 Uhr.
à Person 1 Mark hin und zurück.

C. Schröpfer.
NB. Vereine und Schulen nach Wettin, Besuch und der Rabeninsel werden zu billigen Preisen angenommen.

Konsum-Verein Strecken und Umgegend. C. G. m. b. H.
Wir suchen per sofort einen **tüchtigen Fleischer.** Jährlicher Umlag ca. 25 000 Mk. bei einer Wirtshausabst. von 380. Schlachthaus und Verkaufsladen am Ort. Restanten mögen sich melden beim Vorstand.
Der Vorstandsrat.

Zum Pfingstfeste

- empfiehlt
A. L. Mohr'sche Margarine, Marke FF, im Geschmack und Nährwert gleich guter Butter, per Pfund 70 Pf.
- Feinste Margarine, Marke FF, per Pfund 65 Pf.
- ff. Speck per Pfund 65 Pf.
- Garantiert reines Schweinefleisch, per Pfund 60-60 Pf.
- ff. Schweinefleisch ohne Knochen per Pfund 60 Pf.
- ff. Schinken per Pfund 70 Pf.
- ff. gekochten Raffer per Pfund 90-200 Pf.
- Mohren Kaffee per Pfund 80-1.20 Pf.
- ff. Kaffee per Pfund 60 Pf.
- ff. Schokolade per Pfund 1 Mk.
- ff. Feigen-Kaffee per Pfund 40 Pf.
- ff. Schweizer Käse per Pfund 90 Pf.
- ff. Gouda-Käse, feinstes Speck, per Pfund 1.60 Pf.
- Sämtliche Waren sind stets frisch zu haben und sende auf Wunsch frei ins Haus.
Bei Abnahme Preisermäßigung.

Niederlage A. L. Mohr - Altona-Bahrenfeld.
Weißensels, Markt 14.
Inh. Emil Kuloen.

Sämtl. Parteischriften
Trotha, Wagendurchstr. 75 I. 1. empfiehlt **Die Goldbuchhandlung**

Jeder Käufer
von
Kathreiner's Sineipp-Malz-Kaffee
erhält in sämtlichen Niederlagen
als Zugabe umsonst bei Einkauf von:

- 1 Pfund 1 Kaffeelöffel
- 1 Pfund 1 Eßlöffel oder 1 Gabel oder 1 Küchenmesser
- 3 Pfund 1 Teelöffel.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
Letzte Woche!

Die sechs Schwestern Garrison (die Feuchthampener Mädchen), Verwendung: Sängerinnen u. Tänzerinnen. — Die Geschwister Wegetti, Minibatur, Portiere-Atroten. — Der Adams's, Brauerei-Gesellschaft, ein breschauer Tropfen. — Der Jett's, der breschauer Bantominuten. — Der Kaiser, arabisch-muskalische Fantasten. — Art. Malvine Nordsee, Lieber u. Oerter-Sängerin. — Der Ferdinand Carlo, Bursch-Komiker. — Der Siegwart, der breschauer, der breschauer Humorist. — Der Engelbert Saffer, Organist (Orgel- und Charakter-Humorist). Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Eier! Eier!
frische große Ware
p. Dtl. 60 Pf.
empfiehlt **Johs. Schwarz,**
10 Geißstraße 10



RICH. PFEIFFER
Rieten - Lachs - Serringe
1/2 Dorn. 30 bis 400 Stück. 28
Kilo à 90 Stück. 3.
ca. Mittwoch abends
letzte holländ. Bücklinge
Sort ca. 300 Stk. Mk. 3.75

Richard Pfeiffer,
Nittalastraße 6.

30 Pfeilerpiegel
Berlins, Alteschloß, Fisch,
Stahl, Metall, u. Matr., Stoff, u.
Wasser-Sofas verfertigt. Billig!
A. Hill, Tischlerstr. 11. Mittw. 11.

J. M. Uehlein,
Nittalastraße 1,
Geißstraße 50,
Nittalastraße 32.
Größer
Strohhut-Ausverkauf
für Herren und Kinder
von 25 Pf. an.
Zwingersstraße 15, p. r.

Fr. Schumann, Hl. Nittalstr. 16.

Back-Butter
extra frisch.
F. F. Margarine
à Pfd. 40, 50 u. 60 Pf.
Extra frische Eier
3 Stück 10 Pf.
H. Dobberstein,
1 Alter Markt 1.

Uhren!!
billig unter
Garantie.
Reparaturen:
Febr. 1 Mk.
Schlüssel 5 Pf.
Was. Feiger,
Nittel 10 Pf.

Max Rolle, Uhrmacher,
60 Leipzigerstr. 60, an Riebeckstr.

Schweizerkäse Pfd. 70 Pf.
festig und deliziat bei

J. M. Uehlein,
Nittalastraße 1,
Geißstraße 50,
Nittalastraße 32.
Größer
Strohhut-Ausverkauf
für Herren und Kinder
von 25 Pf. an.
Zwingersstraße 15, p. r.

Wahnen d. Volkst. ev. 10% Rabatt.

Uhren!!
billig unter
Garantie.
Reparaturen:
Febr. 1 Mk.
Schlüssel 5 Pf.
Was. Feiger,
Nittel 10 Pf.

Max Rolle, Uhrmacher,
60 Leipzigerstr. 60, an Riebeckstr.

Schweizerkäse Pfd. 70 Pf.
festig und deliziat bei

J. M. Uehlein,
Nittalastraße 1,
Geißstraße 50,
Nittalastraße 32.
Größer
Strohhut-Ausverkauf
für Herren und Kinder
von 25 Pf. an.
Zwingersstraße 15, p. r.

Fr. Schumann, Hl. Nittalstr. 16.

Suppenmargarine
empfehlen
Johs. Schwarz,
10 Geißstraße 10.

Lang-Unterricht im Konzerthaus
erteilt unter Garantie schnell und
sicher jed. Donnerst. u. Sonntag.
Honorar 9 Mk. Einzel-Unterricht
zu jeder Zeit. Anmeldungen da-
selbst.

Rossfleisch!
Kochfleisch; alles übrige wie bekannt
empfiehlt
O. Möbius, Hl. Nittalstr. 29.

Tücht. Aushilfskellner
werden für die Festezeit gesucht durch
den Verband der Gattors-Gesellen.
Zu melden
Gündelparl.

Ein Laden mit Wohnung, sehr
passend für Barbieren oder auch für
andere Zwecke. 100 qm. und Barock-
verkleidung, sofort zu vermieten.
Götschkestr. 15.
Kauf Schloß off. Bahnhofsstr. 23 I. 2.

Todes-Anzeige.
Nach kurzem aber schwerem Leiden
entschied sich morgen 10 1/2 Uhr unter
herzengutes
Luischen
im besten Alter von 3 Jahren und
8 Monaten.
Dieses zeigen tiefbetriibt an
Guad. Brodie und Frau
geb. Kullner

Die Beerdigung meiner lieben Frau
findet Mittwoch nachmittags 5 Uhr von
höflichen Gattors-Angehörigen aus
Der tiefbetriibt Gatte.
Theodor Habermann.

